

G 52972 ISSN 1616-0436

TEXT

3/2008

Magazin für Kreatives Schreiben

EUR 4,40

Österreich EUR 5,00

Schweiz Sfr 8,60

Leben und SCHREIBEN



INTERVIEW

**Rainer Wekwerth
Stefan Finke**

PRAXIS

**Exposé schreiben
Geschichtenbrett**

BLICK

Ein Seminar bei Donna Leon

- o **Lehrbücher**
- o **SEMINARTERMINE**
- o **WETTBEWERBE**



4 195313 204408

Hinter einer Wand aus Wasser



Der Hörspielautor Stefan Finke

Anette Koppelberg

Wenn sich jemand als Schriftsteller bezeichnet, dann erwarten die meisten, dass er Romane, Erzählungen, Theaterstücke oder Lyrik schreibt. Aber: Auch die Gattung des Hörspiels hat ihren Platz in der Literaturszene. Unsere Autorin Anette Koppelberg traf den Hörspielautor Stefan Finke, der zahlreiche Preise und Stipendien erhielt. Er studierte an der Uni Tübingen, der ETH Zürich und beendete sein Studium mit dem Diplom des Deutschen Literatur-Instituts Leipzig. Zurzeit schreibt er an einem Theaterstück und recherchiert für den Roman *ONLINE*. Finkes Hörspiele wurden vom Bayrischen Rundfunk, dem SWR, dem WDR und Radio Bremen produziert. „Das Familienalbum“ erschien als Hörbuch beim Hörverlag.

TextArt: Herr Finke, waren Hörspiele schon immer Ihre Leidenschaft, oder hat sich diese Vorliebe erst langsam entwickelt?

Stefan Finke: Die Leidenschaft kam plötzlich. Eines Tages hörte ich bei einer Autofahrt, also eher zufällig, Ror Wolfs Hörspiel „Leben und Tod des Kornettisten Bix Beiderbecke aus Nordamerika“. Da war mir klar, was die Gattung kann.

TextArt: Und Sie beschlossen daraufhin, selbst Hörspiele zu schreiben?

Stefan Finke: Genauso war es. Zuerst waren es Kurz-Hörspiele von unter 20 Minuten, dann, als ich mich sicherer fühlte mit dem Genre, auch abendfüllende.

TextArt: Was war das denn für ein Gefühl, als Sie zum ersten Mal einen selbstgeschriebenen Text als Hörspiel im Radio hörten?

Stefan Finke: Das stellt man sich vielleicht glamouröser vor, als es ist ... Vom Einreichen des Manuskripts über Lektorat und Produktion bis zur Ausstrahlung dauert es oft ein Jahr, wenn nicht länger. Ich hatte den Text also über ein Jahr vorher fertig gestellt, und als das Hörspiel gesendet wurde, war ich schon mit etwas völlig anderem beschäftigt.

TextArt: Es hat Sie gar nicht interessiert?

Stefan Finke: Natürlich habe ich mit heißen Ohren am Radio gesessen. Aber wenn ein Hörspiel, verfremdet und manchmal sogar verbessert durch Regie, Sprecher und Tonmeister, von außen auf mich zukommt, fällt es mir gelegentlich schwer zu glauben, dass ich derjenige war, der das geschrieben hat. Man hört es wie durch eine Wand, der eigene Name fällt im Radio wie eine Marke – und man kommt sich beinahe vor wie ein Hochstapler.

TextArt: Und das Stück selbst?

Stefan Finke: Im günstigsten Fall gelingt es dem Stück, mich zu überraschen; dann allerdings, ich gebe es zu, ja, dann kann ich eine gewisse Freude nicht verhehlen ...

Zur Recherche in den Duisburger Hafen

TextArt: Müssen Sie als Hörspielautor ein großes technisches Equipment zu Hause haben oder experimentiert man als Hörspielautor mit Alltagsgegenständen, um bestimmte Geräuscheffekte zu erzielen?

Stefan Finke: Ich weiß von Kollegen, dass sie zu Hause experimentieren. Sie gehen mit dem Kunstkopf auf die Reise durch die Stadt, sie haben



Foto: Annika Polwinkel